

Der Wettbewerb zu einem Handelshaus am Bahnhofsvorplatz in Frankfurt a. d. Oder.

Von Stadtbaurat Dr.-Ing. Althoff, Frankfurt a. d. Oder. (Hierzu die Abb. S. 287.)



Frankfurt a. Oder hat einen neuen Bahnhof und einen neuen Bahnhofsvorplatz bekommen. Anfang 1924 wurde der Bahnhof eröffnet. Das Empfangsgebäude ist etwa 4 m tiefer gelegt und mit ihm der ganze Bahnhofsvorplatz um etwa 4 m abgetragen worden. Entsprechend hat sich auch die Einführung der Bahnhofstraße in

den Bahnhofsvorplatz in der Höhenlage geändert.

Es war an dieser Stelle eine Aufgabe von der größten städtebaulichen Bedeutung zu lösen. Die Ausgestaltung des Bahnhofsvorplatzes ist für eine Stadt sehr wichtig, denn der Bahnhofsvorplatz ist für eine Stadt etwa, was ein gutes Firmenschild und gute Schaufensterauslagen für eine Firma sind. Es ist bedauerlich, daß die gesamten städtebaulichen Lösungen der Umbauung des Bahnhofsvorplatzes, deren Grundlage in allen Einzelheiten klar festgelegt werden konnte, nicht auf dem Wege eines allgemeinen Wettbewerbes gesucht worden sind. Mangel an Zeit soll diesen Weg verhindert haben, das ist aber kein durchschlagender Grund, denn bei so wichtigen Aufgaben, die Jahrhunderte das Baubild einer Stadt beeinflussen, dürfen Monate keine Rolle spielen.

Der Bahnhofsvorplatz, dessen Plan Abb. 4, S. 282 darstellt, ist an 3 Seiten von der Eisenbahnverwaltung umbaut worden. Die Südseite nimmt das Empfangsgebäude ein, an der Ostseite stehen 2 Wohnhausgruppen, die in der Mitte durch eine Arkade zusammengehalten werden, an der Westseite sind an dem Bahn-

damm, dessen Geleise sich dicht an den Vorplatz heranschieben, eingeschossige Läden eingebaut. Die Wohnhausbauten an der Ostseite sind 2geschossig, die Höhe des Empfangsgebäudes entspricht etwa der Höhe eines 2½ geschossigen Wohnhauses.

Die Nordseite des Platzes ist noch unbebaut, das dort angrenzende Grundstück von etwa 3500 qm Größe ist Eigentum der Stadtgemeinde Frankfurt a. d. Oder. Den geeigneten Baugedanken für diesen Bau, der als Handelshaus gedacht war, zu finden und die Überleitung des Neubaus des Handelshauses zu den anschließenden vorhandenen und geplanten Neubauten war Aufgabe des Wettbewerbes.

Der Zweck des Gebäudes konnte in allen Einzelheiten nicht angegeben werden, weil die Verwendung noch nicht feststand. In den Wettbewerbsunterlagen war zu diesem Punkte gesagt, daß im Erdgeschoß kleinere und größere Handelsräume mit genügender Belichtung zu Ausstellungszwecken anzuordnen seien und daß in den Obergeschossen zu den Ausstellungsräumen die entsprechenden Büroräume geschaffen werden sollten; vorzusehen war ferner ein Hotel mit etwa 100 Betten und ein mittlerer Restaurationsbetrieb mit zwei Sälen für 200 und 600 Personen einschließlich der notwendigen Nebenräume. Soweit noch Platz vorhanden, konnten außerdem Geschäftswohnungen (für Architekten, Anwälte, Ärzte) mit vorgesehen werden.

Die Höhe des Gebäudes wurde nicht festgelegt, sie sollte der künstlerischen Gestaltung überlassen bleiben. Hierin lag von vornherein der Schwerpunkt des ganzen Wettbewerbes.



Abb. 1. Neuer Bahnhofsvorplatz in Frankfurt a. O.

Das Preisgericht, dem angehörten: Ob.-Bürgermeister Dr. Trautmann und Stadtbaurat Dr.-Ing. Althoff aus Frankfurt a. O., Reg.-Baurat Kießling, Köln, Prof. Kreis, Düsseldorf, Dr.-Ing. e. h., Dr.-Ing. Siedler, Berlin, Arch. B. D. A., hat am 5.

Das Ziel des Preisausschreibens ist in erster Linie die Lösung einer städtebaulichen Einzelaufgabe. Bei der Beurteilung der eingegangenen Lösungen muß daher die Prüfung im städtebaulichen Sinne in den Vordergrund gestellt werden.



Abb. 2. Altes Bahnhofsgebäude kurz vor Abbruch.



Abb. 3. Neues Bahnhofs-Empfangsgebäude.

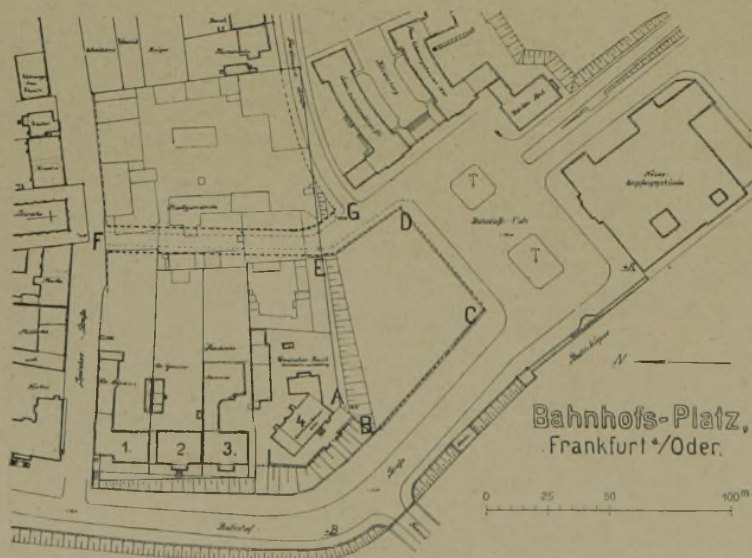


Abb. 4. Lageplan des Bahnhofsvorplatzes.

und 6. März getagt, die Entscheidung ist von uns bereits mitgeteilt worden*). Die Gesichtspunkte, die das Preisgericht bei der Preisverteilung leiteten, hat es in der Entscheidung über den Wettbewerb zum Ausdruck gebracht. Das Preisgericht sagt:

*) Vgl. No. 27, S. 218, Deutsche Bztg. 1925. —

Durch die örtliche Besichtigung und durch die Prüfung der durch den Wettbewerb gewonnenen Unterlagen ist sich das Preisgericht darüber klar geworden, daß der auf drei Seiten für Jahrzehnte baulich festgelegte Bahnhofsvorplatz in Frankfurt a. d. Oder, der durch diesen Anbau bereits einen Maßstab gefunden hat, der auch auf der vierten Platzseite beachtet werden muß. Weiter steht das Preisgericht auf dem Standpunkt, daß der Bahnhofsvorplatz in seiner jetzigen Bebauung eine gewisse Zerrissenheit zeigt, die durch den Neubau nicht vergrößert werden darf, es ist daher eine möglichst geschlossene Front nach dem Bahnhofsvorplatz anzustreben, die in ihrer Aufteilung und in ihren Höhen in Beziehung zu den übrigen Bauten am Bahnhofsvorplatz steht. Gleichwohl hält das Preisgericht die Ausführung eines Hochhauses oder Turmhauses für durchaus möglich, sofern dies an den richtigen Platz verwiesen wird. Ein vielgeschossiges Gebäude müßte, von dem Bahnhofsvorplatz zurückgerückt, hinter einem niedrigeren Gebäude im Hintergrund sich entwickeln. Das Preisgericht hält auch ein Turmhaus an der Bahnhofstraße für möglich, etwa an der Stelle, wo diese aus der nord-südlichen Richtung in die Richtung zum Empfangsgebäude hin umbiegt. Ein Hochhaus in dieser Gegend würde auch der Umgebung des Bahnhofes eine charakteristische Note geben und ebenso in der Umrißlinie des ganzen Stadtbildes eine bedeutungsvolle Rolle spielen können.“

Eingegangen waren insgesamt 155 Entwürfe. Von diesen schied das Preisgericht beim ersten und zweiten Rundgang 66, beim dritten 59 Arbeiten aus. In engerer Wahl blieben 28 und nach weiterer Sichtung in der engsten Wahl 16 Entwürfe. Aus diesen wurden schließlich 3 Entwürfe für den 1., 2. und 3. Preis und 3 Entwürfe für den Ankauf ausersehen, auf die im einzelnen noch zurückgekommen wird.

Wie immer brachte der Wettbewerb eine große Anzahl von Entwürfen, die unter dem Durchschnitt lagen, andererseits war jedoch eine verhältnismäßig sehr große Anzahl gut durchgebildeter und reifer Arbeiten eingegangen. Eine größere Zahl der eingereichten Entwürfe hat leider auf den schon vorhandenen Anbau des Bahnhofsvorplatzes nicht die notwendige Rücksicht genommen. Sie mußten daher bei der Preisverteilung ausscheiden. Grundsätzlich konnte man folgende Grundgedanken bei den besseren Arbeiten unterscheiden:

1. Ein Teil der Arbeiten gingen ohne Rücksicht auf den vorhandenen Anbau mit dem Baukörper unmittelbar zu einer Turmhauslösung mit 10 und mehr Stockwerken über. Von diesen Entwürfen gefielen besonders die Arbeiten „Haus der Arbeit“, „Raumschöpfung“ und „Stadteingang“, die mit zu den besten architektonischen Leistungen

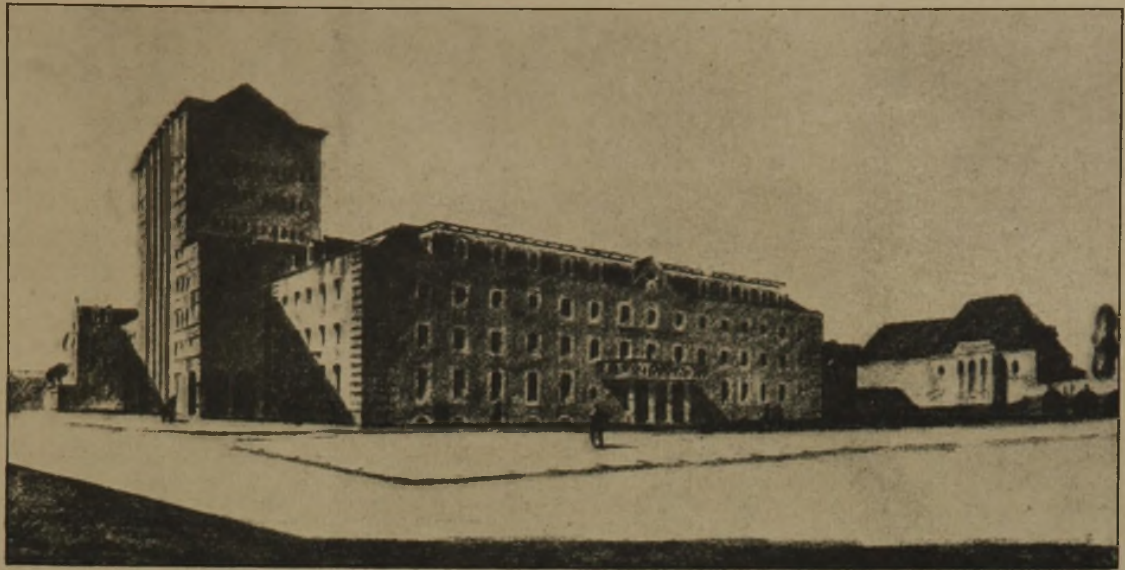


Abb. 5 (oben). Ansicht am Bahnhofplatz.

des Wettbewerbes gehörten. Für eine Preisverteilung jedoch konnten sie nach Ansicht der Preisrichter nicht in Frage kommen, weil sie auf den Maßstab des Platzes und auf den Anbau nicht die nötige Rücksicht nahmen.

2. Die 2. Gruppe der Arbeiten wählt in richtiger Würdigung des vorhandenen Anbaues am Bahnhofsvorplatz selbst eine 2-, 3- bis 3½geschossige Bauweise und staffelt rückwärts höhere Baukörper.

3. Die 3. Gruppe baut das Handelshaus gleichfalls in ähnlicher Höhe am Bahnhofsvorplatz selbst und wählt eine Turmhaus-



Abb. 6 (links) Ansicht an der Bahnhofstraße.

lösung an der Bahnhofstraße. Diese Lösung findet sich am häufigsten.

4. Eine weitere Gruppe versucht einen 4-5geschossigen Anbau, wobei eine Reihe von Arbeiten durch seitliche Heruntergruppierung Anschluß an die vorhandene Bebauung finden will.

5. Die 5. Gruppe sind die Arbeiten, die auf etwas ausgefallene Ideen kommen, beispielsweise große Rundbauten oder runde oder viereckige Turmlösungen an der Ecke oder am Bahnhofsvorplatz oder an anderer Stelle des für den Bau in Frage kommenden Baugeländes.

Abb. 5—8. Kennwort: „Merkur I“. Verf. Arch. Fritz Fuchs in Köln a. Rh. I. Preis.

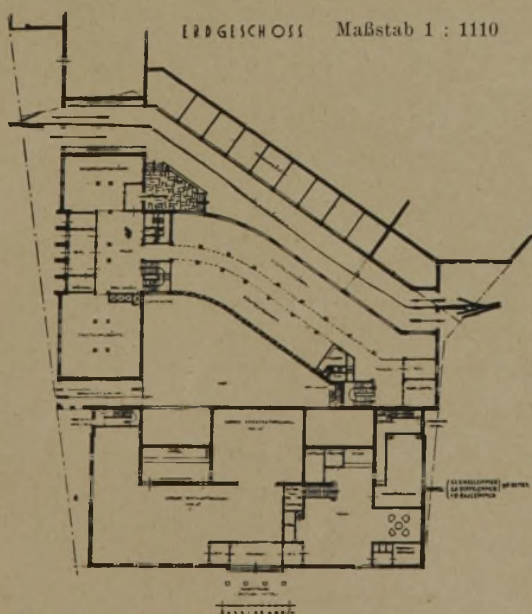


Abb. 7 (links)

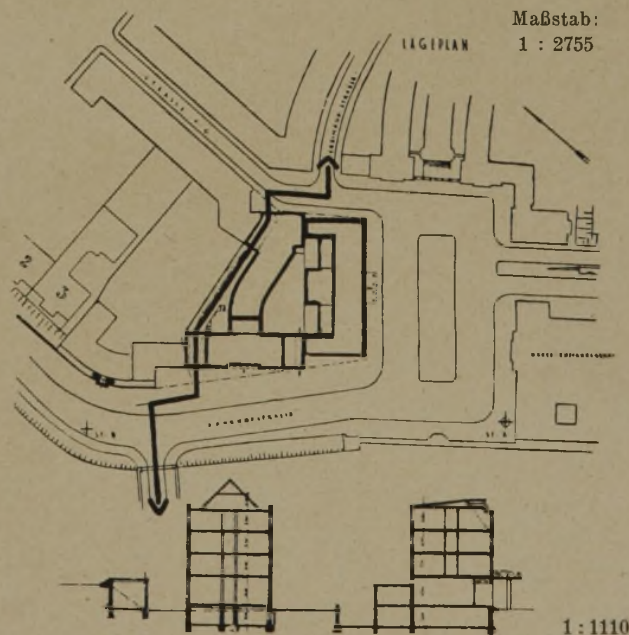


Abb. 8 (rechts)

Maßstab: 1 : 2755

1 : 1110

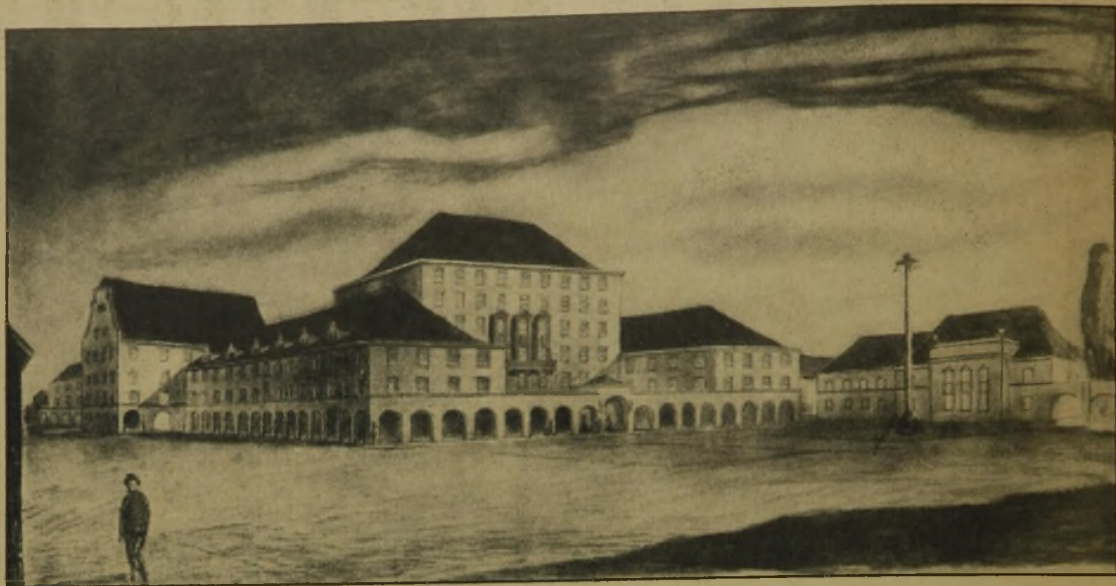


Abb. 9. Kennwort „Osthandel“. Arch. Fritz Rumpelhardt, Köln-Mülheim. Angekauft.
Ansicht am Bahnhofsplatz und Bahnhofsvorplatz.

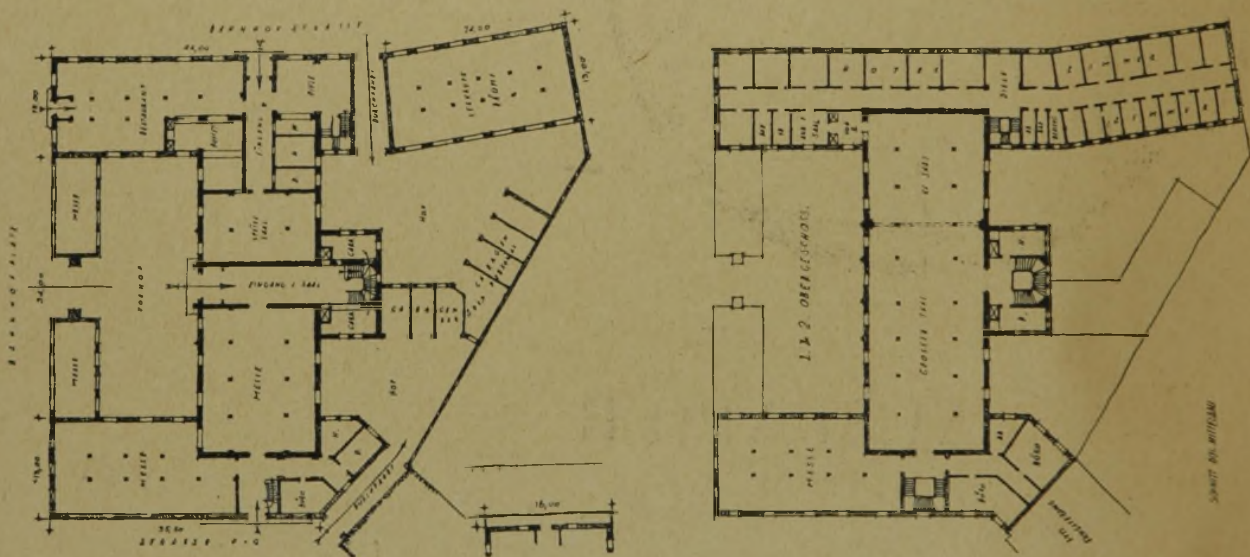


Abb. 10 u. 11. Grundrisse zu Abb. 13. II. Preis. Maßstab rd. 1 : 975. Grundrisse um 90° gedreht.

Das Preisgericht hat sich meines Erachtens mit Recht nicht auf einen festumrissenen Baugedanken festgelegt, sondern aus allen Baugruppen Entwürfe zur Preisverteilung vorgeschlagen.

In den Abb. 5—22 bringen wir die preisgekrönten sowie einige andere durch ihre Auffassung oder durch besondere künstlerische

Durchbildung hervorstechende Lösungen. Um die Entwicklung von dem alten Bahnhofsgebäude zu der jetzigen Neugestaltung zu zeigen, sind in den Abbildungen 1, S. 281, ferner 2—4, S. 282, der alte Zustand, sowie die von der Eisenbahnverwaltung geschaffenen 3 Platzwandungen dargestellt.

Das Preisgericht hat die

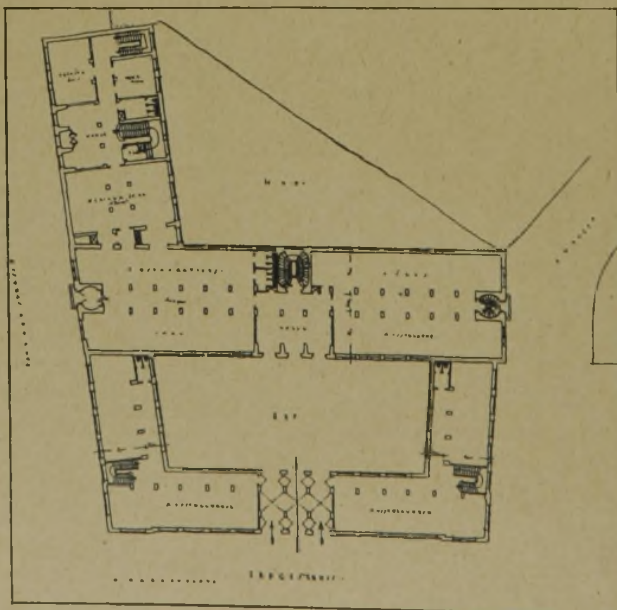


Abb. 12. Grundriß zu Abb. 14. III. Preis
Maßstab rd. 1 : 1000.

preisgekrönten und die angekauften Entwürfe wie folgt beurteilt:

„I. Preis: „Merkur I“, Verf. Fritz Fuß, Köln, Arch. B. D. A. — Abb. 5 bis 8, S. 283.

Die vortrefflich abgewogene Baugruppe schließt den Bahnhofsplatz etwa in der richtigen Höhe mit einfacher geschlossener Front ab. Der an der richtigen Stelle in der Baugruppe sitzende Turm, der das angemessene Verhältnis zur Baugruppe hat, gibt dem Bahnhofsvorplatz und der Bahnhofstraße eine eigenartige und wirkungsvolle Note. Auch die Umrisslinie der Stadt wird durch dieses Hochhaus an Ausdruck gewinnen. In der Einzeldurchbildung dürfte sich mit Rücksicht auf

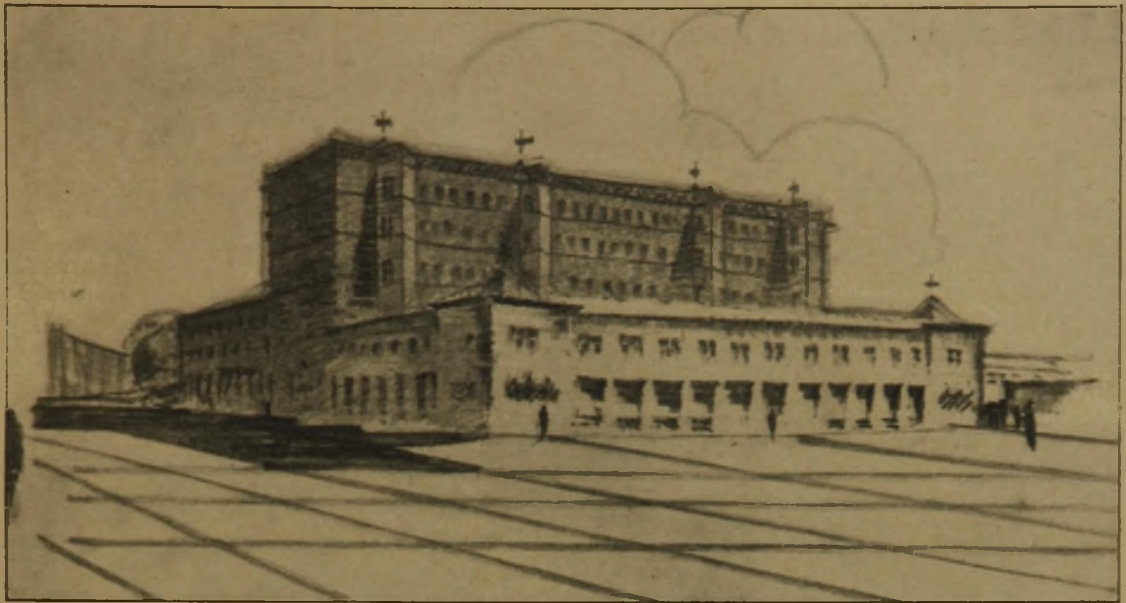


Abb. 13. Kennwort: „Wand“. Arch. Hans Holzbauer, München. II. Preis.
Ansicht am Bahnhofsvorplatz und Bahnhofstraße.



Abb. 14. Kennwort: „Handelshof“. Arch. Rich. Haffner und Georg Lang, Augsburg. III. Preis.
Ansicht am Bahnhofsvorplatz und Bahnhofstraße.

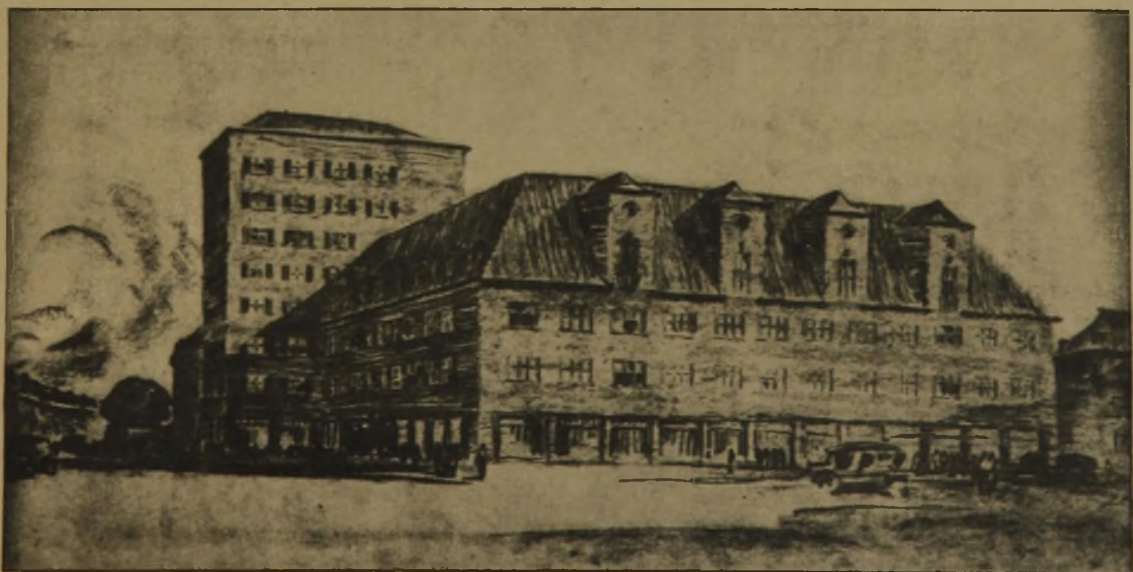


Abb. 15. Kennwort: „Hansageist“. Arch. Reg.-Bmstr. Alfr. Daiber, B. D. A. Stuttgart. Angekauft.
Ansichten vom Bahnhofsvorplatz aus gesehen.

den Charakter des Bahnhofplatzes eine andere Dachlösung an der Platzfront empfehlen. Die Ausführung des ganzen Bauentwurfs in einzelnen Abschnitten ist ermöglicht. Die Grundrißlösung ist im übrigen klar und gut.

II. Preis: „Wand“, Verf. Arch. Hans Holz-
bauer, München (Abb. 10 u. 11, S. 284 u. Abb. 13,
S. 285).

Die Arbeit nimmt die Höhen der Platzbebauung in richtiger Weise durch zweigeschossige Bauten an der vierten Platzwand auf. Zur Erreichung einer bedeutenden städtebaulichen Wirkung und zur Erreichung einer größeren wirtschaftlichen Ausnutzung des Bauplatzes hat der Verfasser in großzügiger Weise und in günstigen Massenverhältnissen einen Mittelkörper in großer Breite aus der Gesamtbaumasse herausgehoben. Die Einzeldurchbildung trifft nicht ganz den Baucharakter der Stadt. Der Grundriß ist klar und übersichtlich; auch er gestattet eine Ausführung in Teilabschnitten.

III. Preis: „Handelshof“, Verf. Arch. Rich.
Haffner und Georg Lang, Augsburg (Abb. 12,
S. 284 u. 14, S. 285).

Die Arbeit ist in ihren Massen richtig gestaffelt, sie nimmt die Horizontalen des Platzes glücklich auf. Auch hier ist der Mittelkörper in seiner Masse gut herausgehoben. Die Aufschneidung der Baumasse nach dem Bahnhofplatz zu bringt aber die Gefahr, daß die schon jetzt vorhandene Zerrissenheit des Platzes noch verstärkt wird.

Angekauft: „Osthandel“, Verf. Arch.
Fritz Rumpelhardt, Köln-Mülheim (Abb. 9, S. 284).

Die Arbeit staffelt den Baukörper ähnlich wie die Arbeit Nr. 146 (Handelshof). Die an der richtigen Stelle erstrebte Verstärkung der Baumasse an der Bahnhofstraße ist in ihrer Durchbildung verfehlt.

Angekauft: „Hansageist“, Verf. Reg.-
Baumeister Alfred Daiber, Stuttgart, Arch. B. D. A.
(Abb. 15, S. 285).

Die Arbeit hat die richtige Turmstellung getroffen wie in der Arbeit Nr. 112 „Mercur I“, die Platzfront nach dem Bahnhof ist ruhig und charaktervoll. Die Grundrißgestaltung kann nicht befriedigen.

Angekauft: „Schlicht“, Verf. Prof. Mü-
ller-Erkelenz, Köln*).

Die Arbeit hat von einer Turmausbildung ganz abgesehen, zeigt aber eine ruhige und angenehme Gesamthaltung. Sie versucht, die in der Platzwand vorhandenen Höhen aufzunehmen und sie unmittelbar an der Platzwand aus dem Baukörper zu entwickeln. Die Architektur befriedigt jedoch nicht ganz. Der Grundriß ist gründlich durchgebildet und besonders im Hotelbau gut.

Zusammenfassend steht das Preisgericht einstimmig auf dem Standpunkt, daß die in der Arbeit „Mercur I“ gegebenen Anregungen in erster Linie als Grundlage für eine spätere Ausführung angesehen werden können.“

Auf S. 287 sind in den Abb. 16 bis 22 noch einige bemerkenswerte Entwürfe wiedergegeben, die keine Auszeichnung erhalten haben. Ihre Reihenfolge ergibt sich lediglich aus der Bildanordnung und stellt keine Bewertung dar.

Vermischtes.

Die Farbe in der Architektur. Wir erhalten zu diesem Thema noch folgende Zuschrift, der wir ebenfalls Raum geben, obwohl sie mehr auf die Farbe als ornamentalschmückendes Mittel sich bezieht, während die heutige Bewegung wesentlich auf einheitliche Farbgebung großer Flächen und ganzer Baukörper gerichtet ist, also die Farbe nicht nur als Schmuck, sondern als „Element“ der Herstellung angewendet sehen will:

„Unter den verschiedenen Namen von Architekten, welche für die Wiedereinführung farbiger Ausschmückung des Äußern der Gebäude eingetreten sind und selbst farbig gebaut haben, habe ich eine ganze Anzahl bekannter Ar-

Der Entwurf „Ruhe“, Abb. 16 u. 17, Verf. Arch.
Mewes, Köln, zeigt eine wirklich ruhige Baumasse mit sehr guter Frontgliederung. Reizvoll ist auch die Überleitung des Handelshofes an der Bahnhofstraße zu den anliegenden Häusern durch malerische Ecklösung.

Der Entwurf „So fest wie Frankfurt“, Abb. 18, Verf. Arch. B. D. A. Stadtbmstr. Gensing, Frankfurt a. O., baut sich in ähnlicher Weise auf wie der I. Preis und wie viele andere Lösungen mit dem Turmhaus an der Bahnhofstraße.

Der Entwurf „Raumschöpfung“, Abb. 19 u. 20, Verf. Arch. Schäfer, Düsseldorf, zeigt eine außerordentlich interessante und wirkungsvolle Gruppierung der Baumasse. Leider nimmt der Entwurf auf die gleichfalls vorhandenen Gebäude am Bahnhofsvorplatz keine Rücksicht.

Der Entwurf „Haus der Arbeit“, Abb. 21 u. 22, Verf. Reg.-Bmstr. Stahl und Arch. B. D. A. Fr. Leykauf, Düsseldorf, geht unmittelbar vom Bahnhofsvorplatz aus bis zu 12 Geschossen hoch, ohne jede Überleitung zu den vorhandenen Gebäuden. Für einen Preis konnte daher dieser an sich großzügige Entwurf nicht in Frage kommen. —

Der ausgeschriebene Wettbewerb ist im allgemeinen als Erfolg zu bezeichnen, denn er hat die Klärung des Bagedankens im wesentlichen gebracht. Das Preisgericht hat die mit dem 1. Preis ausgezeichnete Arbeit als die für den Anbau am besten geeignete Baumasse angesehen. Fehler in der Grundrißgestaltung sind vom Preisgericht dabei nicht allzu hoch bewertet worden, weil mit Rücksicht auf die unklar gehaltenen Forderungen es außerordentlich schwierig war, Grundrißlösungen zu finden, die den künftigen Anordnungen voll entsprechen. Diesen Standpunkt kann man als richtig ansehen, weil der Wettbewerb in erster Linie als eine Aufgabe anzusehen war, die für diese Stelle am besten geeignete Baumasse zu finden. Die richtige Gliederung der Baumassen an dieser Stelle ist für das Stadtbild so überaus wichtig, daß der Grundriß und die wirtschaftliche Ausnutzung des Gebäudes bis zu einem gewissen Grade sich unterordnen müssen. Wie man bei einem vorhandenen Baugrundstück den Grundriß nach der Gestaltung des Baugeländes, so muß man bei diesem Bau die Ausnutzung nach Grundriß und Aufriß gestalten, eine Lösung läßt sich unter allen Umständen finden.

Ob mit der Ausführung des Baues in absehbarer Zeit gerechnet werden kann, steht noch nicht fest. Die Stadtgemeinde hat nicht die Absicht, selbst zu bauen, sondern sie will das Grundstück zu einem sehr billigen Preise an Privatinteressenten verkaufen und bei dem Kauf die Verpflichtung auferlegen, daß der Bau im wesentlichen nach den Bagedanken, wie sie aus dem Wettbewerb hervorgegangen sind, errichtet werden muß. Da das Grundstück im wirtschaftlich besten Viertel der Stadt liegt, da weiter die Stadtgemeinde Frankfurt a. d. Oder in einer sehr starken wirtschaftlichen Entwicklung sich befindet und insbesondere die Hotelverhältnisse den gesteigerten Anforderungen nicht mehr entsprechen, ist damit zu rechnen, daß sich bald Interessenten für den Bau finden werden. Aussichtsreiche Verhandlungen in dieser Richtung sind im Gange. —

chitekten vermißt*). So vor allen Theophil von Hansen, der schon i. J. 1849 den Arsonal in Wien farbig verkleidete, und später das Parlamentsgebäude daselbst farbig anmalen wollte, doch mußte er davon leider Abstand nehmen, da man nach Bemalung des einen Flügels den Anstrich für viel zu lebhaft ansah und das Weiterbemalen verbot. Auch Berliner Architekten haben sich darum bemüht die Farbe wieder in das Stadtbild einzuführen, so schon Schinkel mit dem Grolmann'schen Hause, Gropius & Schmieden bei dem Krankenhaus im Friedrichshain und dem Friedenthal'schen Hause in der Bellevuestr., Blankenstein mit dem Friedrich-Werder'schen-Gymnasium, und verschiedenen anderen Gebäuden, B. Seh-

*) Anmerkung der Schriftleitung. Der Verfasser hat seine Zustimmung zur Veröffentlichung nicht erteilt. —

*) Anmerkung der Schriftleitung: Gemeint ist der Aufsatz in No. 25: Die Ausstellung farbiger Architektur und Deutscher Farbentag in Hamburg. —



Abb. 16. u. 17. Kennwort: „Ruhe“. Verf.: Arch. Mewes in Köln a. Rh.



Abb. 18. Kennwort: „So groß wie Frankfurt“. Verf.: Arch. B. D. A. Stadtbaumeister Gesing, Frankfurt a. O.

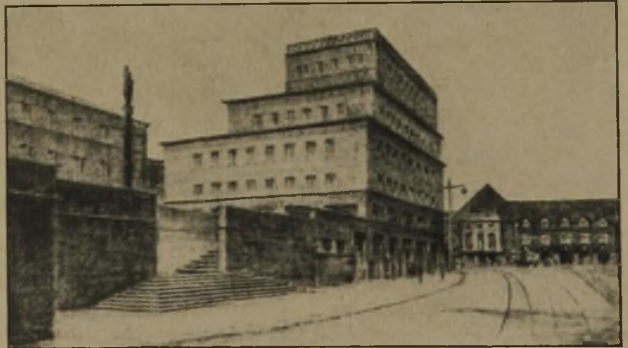
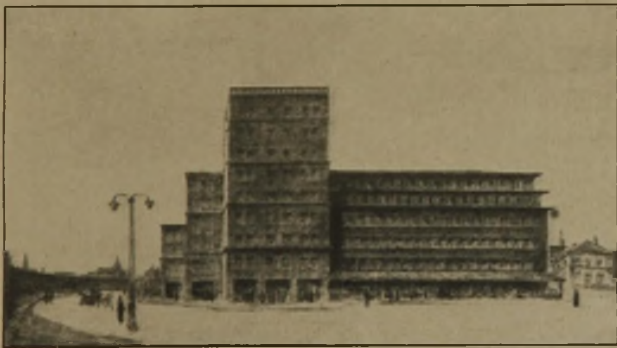


Abb. 19. u. 20. Kennwort: „Raumschöpfung“. Arch.: Schäfer. Düsseldorf.

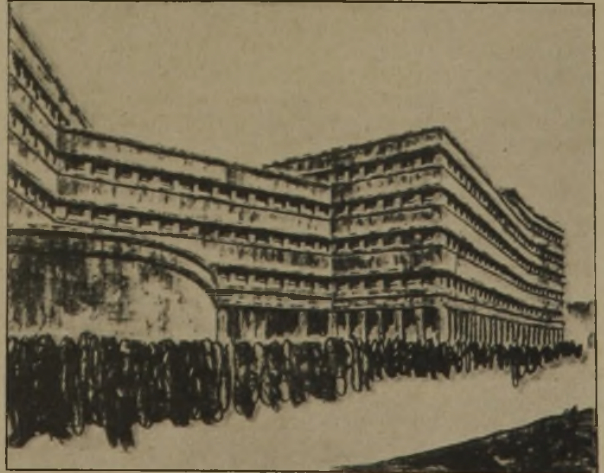
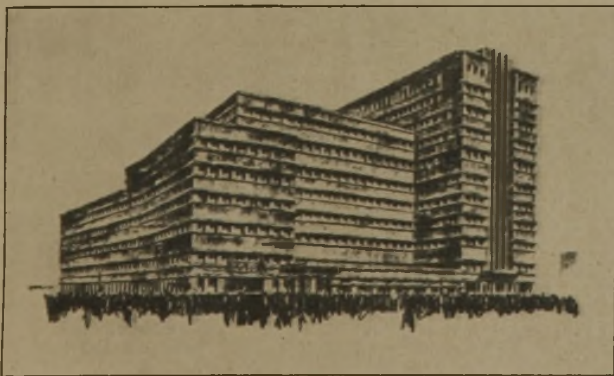


Abb. 21. u. 22. Kennwort: „Haus der Arbeit“. Arch.: Reg.-Bmstr. Stahl u. Arch. B. D. A. Fr. Leykauf, Düsseldorf.

Der Wettbewerb zu einem Handelshaus am Bahnhofsvorplatz Frankfurt a. O.

ring mit mehreren Häusern in der Carmerstr. zu Charlottenburg und den Anbauten des Theaters des Westens in der Kantstr. zu Charlottenburg, Carl Hoffacker bei Häusern in der Neuen Grünstr. in Berlin usw. Alle diese genannten Bauten sind viel früher ausgeführt worden, als die Bauwerke, die von den vorhergenannten Architekten angegeben worden sind. Auch das Haus zum Spaten, erbaut 1885 von Arch. Gabriel von Seidl, in der Friedrichstr. zu Berlin und das mittlerweile abgebrochene Tucherhaus von Conradin Walther, erbaut 1887 bis 1891 ebenda, wies farbige Dekorationen auf. Wenn man sich dieser letzteren Gebäude nicht mehr recht erinnert, so liegt dies daran, daß die Farben der Anstriche willkommen verblaßt und kaum noch erkennbar sind. Daß man auch die farbigen Backsteinbauten nicht nennt, liegt wohl daran, daß Backsteinbauten in hellen und farbigen Dekorationen zurzeit unbeliebt sind, wo man nur Bauten aus den dunklen Eisenschmelzklinkern für schön hält.“ —

K. Dümmler.

Der Fischkasten am Rathaus zu Ulm. Zu der in der Deutschen Bauzeitung besprochenen Nachricht, daß der Ulmer Fischkasten wegen Baufähigkeit abgebrochen werden muß und dem Vorschlag, daß statt dessen eine genaue Wiederholung aufzustellen sei, möge auf Folgendes hingewiesen werden: Die Erneuerung alter Kunstwerke in ihrer ursprünglichen Form ist meiner Ansicht nur dann zu empfehlen, wenn noch von einer Instandsetzung die Rede sein kann, so bald es sich aber wie in Ulm um einen Abbruch handelt und die Reste einer vergangenen Zeit in ein Museum wandern sollen, kann auch nur ein neues aus der Zeit geborenes Werk als Ersatz in Frage kommen, wenn man nicht etwa die Gestaltungskraft der Gegenwart für so minderwertig und die lebenden Künstler für so unfähig halten will, daß Werke von Wert nicht mehr geschaffen werden können. Bei allen Bedenken, die Mancher haben mag, führt eine derartige Gedankenrichtung doch schließlich in die Wüste, wo sich kein schöpferisches Leben mehr regt. Man denke nur an Zeiten, die das hatten, was wir heute Stil nennen. Ist jemals ein gotischer Baumeister auf den Gedanken gekommen, einen Anbau oder Umbau im romantischen Stil vorzunehmen, weil das ursprüngliche Bauwerk aus der romanischen Zeit stammte? Wo ist ein Schloß, ein Brunnen, ein Kapellenanbau, ein Grabstein, ein Altar oder sonst irgend etwas aus der Barockzeit, daß dem Vergangenen oder der Umgebung zuliebe in den Formen der Gotik errichtet wurde? Haben jene Künstler (Kunst ist aber nicht nur Können), die Anhänger der Rekonstruktion sind, noch nie eine Kirche, einen Kreuzgang, einen Marktplatz gesehen an dem alle drei Stilarten vorkommen und noch nie die gerade dadurch entstandene Frische, diese göttliche Frechheit der Gestalter, auf sich wirken lassen? Darum sollte es nicht so furchtbar selbstverständlich ein, daß nur eine genaue Wiederholung des Ulmer Brunnens in Frage kommt. —

Dr.-Ing. Reichmann, Hannover.

Optimismus und Selbstvertrauen der eigenen, unserer Zeit in Dingen des künstlerischen Schaffens sind immer ein erfreuliches Zeichen, und so geben wir der vorstehenden Äußerung, die, im Gegensatz zu der bisher hier vertretenen Auffassung, den Fischkasten nicht in ursprünglicher Form erneuert haben will, gern Raum. Freilich haben Gotik und Barockzeit nur immer Eigenes zum Alten gefügt und den Begriff Denkmalpflege im heutigen Sinne nicht gekannt. Erst das deutliche Gefühl, daß unsere Zeit mit diesen Epochen an künstlerischer Einheit und künstlerischem Wert sich nicht messen kann — zum mindesten, wenn wir uns schon auf die Seite der Optimisten stellen, jetzt noch nicht — hat eine systematische Denkmalpflege und einer Wiederherstellungswillen erzeugt. Beides ergibt sich auch aus einer an Weite, Wert und zeitlichem Umfang groß und immer größer gewordenen Vergangenheit. Jede ahistorische Einstellung von heute ist nur der negative Beweis eines unserer Natur tief eingepflanzten historischen Sinnes, den wir verleugnen können, ohne ihn dadurch zu verlieren. Ehrfurcht vor der Vergangenheit schließt immer ganz von selbst eine Verpflichtung für die Gegenwart und Zukunft in sich. Deshalb fürchten wir nichts für die Kunst der Gegenwart und meinen, daß im Falle des Fischkastens zu Ulm ruhig die Ehrfurcht vor der Vergangenheit sprechen darf, ohne daß die Gefahr einer einseitigen Gedankenrichtung und des Sichverlierens in die Wüste droht. —

Die Schriftleitung.

Ausstellung von Glasmalereien. Die Naumburger Künstlerin Ina Hofffeld zeigt im Kunstheim Twardy in Berlin (Potsdamer Str. 112) gegenwärtig ihre Arbeiten auf dem Gebiet der Glasmalerei. Die Arbeiten sind technisch insofern bemerkenswert, als die Künstlerin zu den Wenigen zählt, die sich mit großem Ernst um die Wiederbelebung

der alten Technik bemühen und ganz in ihr zu arbeiten verstehen. Es ergibt sich damit von selbst, daß diese Arbeiten aus dem Material heraus entstanden sind. Sie werden bis auf das Brennen und Verbleien von der Künstlerin selbst ausgeführt und zeigen die wenigen einfachen und sehr satten Farben, die uns die frühen Glasmalereien unserer Vergangenheit so eindrucksvoll machen: Rot, Blau, Grün, Violett und Gelb. Über das Technische hinaus verdienen diese Glasfenster, die teils im Entwurf als Karton, teils in einigen Beispielen ausgeführt gezeigt werden, als künstlerische Leistungen von Rang genannt zu werden. Gotisch in der Auffassung, sind sie doch durchaus selbständige und charaktervolle Schöpfungen von einheitlichem persönlichen Gepräge. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Arbeiten noch bis mindestens Mitte Mai zu sehen. —

Wettbewerbe.

Zur Gewinnung von Ideenskizzen für die architektonische Ausgestaltung eines modernen Kaffeehauses in Hindenburg wird unter allen reichsdeutschen Architekten und Kunstgewerbeschülern zum 31. Mai d. J. ein Wettbewerb seitens des Besitzers des Café Metropol in Hindenburg ausgeschrieben. Drei Preise von 3000, 1500 und 500 RM.; für Ankäufe sind weitere 1000 RM. bereitgestellt. Im Preisgericht die Herren Stadtbaurat Restle, Dr.-Ing. Nietze, Reg.-Bmstr. Böttner, vermutlich alle in Hindenburg. Falls unter den aufgeführten Stadträten nicht noch ein Fachmann sich befindet, sind diese in der Minderzahl unter den Preisrichtern, was den Grundsätzen widersprechen würde. Bedingungen und Zeichnungen, soweit der Vorrat reicht, gegen 10 RM., die zurückerstattet werden vom Bauführer Karl Altmann, Pfarrstr. 1a, in Hindenburg. —

Im Wettbewerb für ein Verwaltungsgebäude der Industrie- und Handelskammer in Schweidnitz erhielten bei 127 rechtzeitig eingegangenen Entwürfen den I. Preis von 2000 M. Arch. Emil Simon, Hamburg-Barne, den II. Preis von 1500 M. Arch. Hans Sattler, Hindenburg O.-S., zwei III. Preise von je 750 M. die Arch. Hans Kleinert, Oels, und Fred Schadow, Dresden-A. Angekauft wurde der Entwurf der Arch. Gaze & Böttcher in Breslau. Öffentliche Ausstellung der eingegangenen Entwürfe vom 3.—10. Mai im Lehrerseminar in Schweidnitz.

Im Wettbewerb um die Ausgestaltung des Karnaper Marktplatzes und seiner Umgebung, der unter den im Gebiet des Stadt- und Landkreises Essen ansässigen reichsdeutschen Architekten ausgeschrieben war, befand sich unter den 25 eingegangenen Arbeiten kein Entwurf, der so überragend war, daß ein I. Preis verliehen werden konnte. Das Preisgericht legte den I. und II. Preis zusammen, so daß erhielten: je einen II. Preis von 1500 M. Dipl.-Ing. Aribert Rödel, Mitarbeiter Dipl.-Ing. Alfred Gerstenkamp und Arch. B. D. A. K. Großkopf, den III. Preis von 500 M. Arch. B. D. A. Joh. Rings, sämtlich in Essen. Zum Ankauf empfohlen wurden die Entwürfe von 1. den Dipl.-Ing. Brecklinghaus und Müller in Stoppenberg, 2. Arch. Walter Brünen, Essen, mit Willi Schneider, Essen-Altenessen, 3. den Arch. B. D. A. Eggeling und Schäfer, Essen. —

Die Bebauung des Messegeländes am Bahnhof Witzleben in Berlin-Charlottenburg. Nach Mitteilung der Berliner Tagespresse wird die Stadt Berlin 50 000 M. zur Ausschreibung eines Wettbewerbes bewilligen, durch den ein Bebauungsplan für das Ausstellungs- und Messegelände am Bahnhof Witzleben gewonnen werden soll. Das ausgedehnte, noch unbebaute Gelände gehört zum Teil der Stadt Berlin, zum Teil dem Reich, bzw. dem preußischen Staatsfiskus. Es soll in großem Stil für Messe- und allgemeine Ausstellungszwecke nutzbar gemacht werden. Auch ein Vergnügungspark ist geplant (so sehr in der Nähe des bereits bestehenden Lunaparkes in Halensee?) und der Bau eines Flettnersturmes von 150 m Höhe, der also den jetzt ausgeführten 135 m hohen Funkturm noch überträfe, vorgesehen. —

Im Wettbewerb Ausgestaltung der Ausstellung in Dortmund, ausgeschrieben von der Westfäl.-Lippe'schen Handwerkskammer unter Mitgliedern der Ortsgruppe Dortmund des B. D. A., wurden die drei Entwürfe der Arch. Strunck & Wentzler; Hugo Steinbach, Mitarbeiter Schulze und Feldmann; Müller als die Besten bezeichnet. Der an erster Stelle genannte soll durch die Verfasser zur Ausführung kommen. —

Inhalt: Der Wettbewerb zu einem Handelshaus am Bahnhofsvorplatz in Frankfurt a. d. Oder. — Vermischtes. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.